

Julia

Sommerliebe

Santa Nicola –
Insel der Versuchung

Gefangen im Sturm
der Leidenschaft

Im Bann des
griechischen Verführers



3 Romane

Kate Hewitt, Lucy Ryder, Julia James
JULIA SOMMERLIEBE BAND 28

IMPRESSUM

JULIA SOMMERLIEBE erscheint in der HarperCollins Germany GmbH

Redaktion und Verlag:
CORA Postfach 301161, 20304 Hamburg
Verlag Telefon: +49(0) 40/6 36 64 20-0
Fax: +49(0) 711/72 52-399
E-Mail: kundenservice@cora.de

Geschäftsführung: Thomas Beckmann
Redaktionsleitung: Claudia Wuttke (v. i. S. d. P.)
Produktion: Jennifer Galka
Grafik: Deborah Kuschel (Art Director), Birgit Tonn,
Marina Grothues (Foto)

© Deutsche Erstausgabe in der Reihe JULIA SOMMERLIEBE
Band 28 - 2017 by HarperCollins Germany GmbH, Hamburg

© 2016 by Kate Hewitt
Originaltitel: „Moretti's Marriage Command“
erschienen bei: Mills & Boon Ltd., London
in der Reihe: MODERN ROMANCE
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.àrl.
Übersetzung: Rita Koppers

© 2016 by Bev Riley
Originaltitel: „Caught in a Storm of Passion“
erschienen bei: Mills & Boon Ltd., London
in der Reihe: MEDICAL ROMANCE
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.àrl.
Übersetzung: Elisabeth Hartmann

© 2016 by Julia James
Originaltitel: „A Cinderella for the Greek“
erschienen bei: Mills & Boon Ltd., London
in der Reihe: MODERN ROMANCE
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.àrl.
Übersetzung: Rita Koppers

Abbildungen: Cathy Yeulet / 123RF, kokoroyuki, scyther5, Tonktiti / Thinkstock, alle Rechte vorbehalten

Veröffentlicht im ePub Format in 06/2017 – die elektronische Ausgabe stimmt mit der Printversion überein.

E-Book-Produktion: [GGP Media GmbH](#), Pößneck

ISBN 9783733709143

Alle Rechte, einschließlich das des vollständigen oder auszugsweisen Nachdrucks in jeglicher Form, sind vorbehalten.

CORA-Romane dürfen nicht verliehen oder zum gewerbsmäßigen Umtausch verwendet werden.
Sämtliche Personen dieser Ausgabe sind frei erfunden. Ähnlichkeiten mit lebenden oder verstorbenen Personen sind rein zufällig.

Weitere Roman-Reihen im CORA Verlag:
BACCARA, BIANCA, ROMANA, HISTORICAL, MYSTERY, TIFFANY

Alles über Roman-Neuheiten, Spar-Aktionen, Lesetipps und Gutscheine erhalten Sie in unserem CORA-Shop [www.cora.de](#)

Werden Sie Fan vom CORA Verlag auf [Facebook](#).

Kate Hewitt
Santa Nicola – Insel der Versuchung

1. KAPITEL

Luca Moretti brauchte eine Frau. Keine richtige, um Gottes willen. Nur für kurze Zeit. Eine gehorsame, diskrete Frau, die sich als seine Zukünftige ausgab. Eine Frau für ein Wochenende.

„Mr. Moretti?“ Seine Chefsekretärin Hannah Stewart klopfte einmal an die Tür und betrat dann sein Penthouse-Büro, das einen Ausblick auf die regennasse Lombard Street von Londons City bot. „Ich habe Briefe für Sie zur Unterschrift.“

Luca sah zu, wie sie mit einem Packen Briefe zu ihm trat. Hannah hatte hellbraunes Haar und trug einen schwarzen Bleistiftrock, eine schlichte Bluse aus weißer Seide und flache Schuhe. Bisher hatte er sich noch nie die Mühe gemacht, sie genauer zu betrachten. Er wusste nur, wie schnell sie tippen und wie diskret sie sein konnte, wenn bedauernswerterweise einmal persönliche Anrufe in seinem Büro landeten. Jetzt betrachtete er ihr Gesicht mit den leichten Sommersprossen ein wenig genauer. Sie war hübsch, ohne in irgendeiner Form auffallend zu sein. Was jedoch ihre Figur betraf ...

Sein Blick wanderte über ihre schlanke Gestalt. Sie war nicht atemberaubend, hatte auch keine ausgeprägten Kurven, sah jedoch passabel aus.

Könnte ich ...

Sie legte die Briefe vor ihm hin und trat einen Schritt zurück. Luca griff nach seinem Füller und begann, die Briefe zu unterschreiben.

„Ist das alles, Mr. Moretti?“, fragte sie, als er fertig war.

„Ja.“ Er reichte ihr die Briefe, und Hannah ging zur Tür. Mit forschendem Blick sah Luca ihr hinterher und fasste einen Entschluss. „Einen Moment noch.“

Gehorsam wie immer, drehte Hannah sich zu ihm um. Sie war ihm die letzten drei Jahre eine sehr gute Sekretärin gewesen, arbeitete hart und machte kein Aufheben darum. Hinter ihrem Wunsch zu gefallen, spürte er Willensstärke und Ehrgeiz. Eigenschaften, die sie an dem Wochenende brauchen würde, sollte sie seinem Vorschlag zustimmen.

„Mr. Moretti?“

Luca lehnte sich in seinem Schreibtischsessel zurück und trommelte mit den Fingern auf die Tischplatte. Es gefiel ihm nicht, lügen zu müssen, denn er war immer ehrlich gewesen und stolz auf das, was er war, auch wenn man ihm viele Steine in den Weg gelegt hatte. Doch dieses Wochenende war etwas anderes. Es bedeutete ihm alles.

„Ich habe dieses Wochenende ein wichtiges Meeting.“

„Ja, auf Santa Nicola“, entgegnete Hannah. „Ihr Ticket steckt in Ihrer Brieftasche bei den Ausweisdokumenten, und die Limousine steht morgen früh um neun vor Ihrer Wohnung bereit.“

„Wie es aussieht, brauche ich Unterstützung“, sagte er.

Hannahs Augenbrauen hoben sich leicht, doch ihre Miene blieb gelassen. „Meinen Sie administrative Unterstützung?“

Luca zögerte. Er hatte keine Zeit, ihr jetzt zu erklären, was er meinte. Außerdem vermutete er, dass sie dann ablehnen würde. „Ja, exakt die.“ Er spürte, dass Hannah überrascht war, auch wenn sie es gut verbarg.

„Was genau brauchen Sie denn?“

Eine Frau. Eine Frau für kurze Zeit, die fügsam ist. „Es wäre wichtig, dass Sie mich am Wochenende nach Santa Nicola begleiten.“ Luca hatte Hannah noch nie gebeten, ihn auf einer Geschäftsreise zu begleiten. Er zog es vor, allein zu reisen und zu arbeiten, weil er schon seit seiner Kindheit ein Einzelgänger war. Wenn man allein war, musste man nicht auf der Hut oder darauf gefasst sein, dass jemand

einem ein Bein stellte. Es gab keine Erwartungen, außer denen, die er an sich selbst stellte.

Hannahs Vertrag beinhaltete Extrastunden oder außergewöhnliches Engagement, falls erforderlich. Und bisher war sie immer bereit gewesen, abends länger zu arbeiten und ab und zu auch einmal am Samstag. Er lächelte und hob erwartungsvoll die Augenbrauen. „Das ist doch sicher kein Problem, oder?“

Hannah zögerte nur kurz, bevor sie nickte. „Ganz und gar nicht, Mr. Moretti.“

Hannah schwirrte der Kopf, während sie überlegte, wie sie mit dem unerwarteten Ansinnen ihres Chefs umgehen sollte. In den drei Jahren, die sie nun für Luca Moretti arbeitete, hatte sie ihn noch nie auf eine Geschäftsreise begleitet. Abends war es schon manchmal später geworden, und sie hatte ihn auch hin und wieder in einer Nachschicht mit starkem schwarzem Kaffee versorgt. Doch sie war noch nie mit ihm verreist. Vor allem nicht übers Wochenende auf eine exotische Insel im Mittelmeer. Die Aussicht fand sie überraschend aufregend, zumal sie geglaubt hatte, ihre Reiselust hinter sich gelassen zu haben.

„Soll ich ein Extraticket buchen?“, fragte sie.

„Ja.“

Hannah nickte. Sie musste so schnell wie möglich ihre Mutter anrufen, um alles zu regeln ... „Ich buche ein Ticket für die Touristenklasse.“

„Warum denn das, um Himmels willen?“, erwiderte Luca verwundert.

„Weil ich als Ihre Sekretärin wohl kaum Erster Klasse fliegen sollte. Und die Unkosten ...“

„Vergessen Sie die Unkosten“, fiel er ihr ins Wort. „Ich brauche Sie neben mir, weil ich auf dem Flug arbeiten will.“

„Na schön.“ Die Briefe an die Brust gepresst, überlegte sie, warum Luca Moretti sie ausgerechnet jetzt brauchte. Verstohlen musterte sie ihn, wie er lässig in seinem Schreibtischsessel saß, die dunklen Haare zerzaust.

Er war ein unglaublich attraktiver Mann, bezwingend, charismatisch, ein Getriebener. Ein Wirtschaftsmagazin hatte ihn einmal als „charmante Dampfwalze“ beschrieben – was Hannah passend fand. Luca Moretti konnte sehr charmant sein, wenn er etwas wollte. Drei Jahre lang hatte sie ihn aus dem Hintergrund beobachten können, und sie mochte ihren Job, genau wie Lucas starke Persönlichkeit und seine unerschöpfliche Energie bei der Arbeit. Sie hatte seine Arbeitsmoral und sein Streben nach Erfolg schon immer bewundert. Obwohl sie nur seine Chefsekretärin war, teilte sie dieses Streben, wenn auch nicht im gleichen Ausmaß.

„Also gut“, meinte sie. „Ich kümmere mich um alles.“ Luca nickte, und Hannah verließ das Büro. Als sie wieder an ihrem Tisch saß, atmete sie aus. Sie und Luca waren die Einzigen im obersten Stock des Bürogebäudes, und sie genoss die Ruhe, die ihr die Möglichkeit gab, ihre Gedanken zu ordnen.

Als Erstes rief sie bei der Fluggesellschaft an und buchte ein zusätzliches Erster-Klasse-Ticket für sich. Als sie den Preis hörte, zuckte sie zusammen, obwohl Luca Moretti es sich leisten konnte. Als Firmenchef seines erfolgreichen Unternehmens für Immobilienentwicklung konnte er sich sogar einen eigenen Jet leisten.

Nachdem das erledigt war, schrieb sie ihrer Mutter schnell eine E-Mail. Normalerweise hätte sie angerufen, doch Luca wünschte keine Privatanrufe, und Hannah hatte die Regel immer befolgt. Dieser Job bedeutete ihr viel. Sie hatte die E-Mail gerade abgeschickt, als Luca aus seinem Büro kam, seine Jacke anzog und auf seine Uhr sah.

„Mr. Moretti?“, fragte sie, als er sie prüfend ansah.

„Sie brauchen passende Kleidung für das Wochenende.“

Hannah zuckte zusammen. „Natürlich.“

„Das meine ich nicht.“ Luca deutete auf ihre Kleidung, und Hannah sah an sich herunter. Sie war stolz darauf, wie sie sich kleidete, und kaufte immer nur beste Qualität.

„Ich verstehe nicht ganz ...“

„An diesem Wochenende geht es nicht nur um Geschäftliches, es ist auch ein gesellschaftlicher Anlass“, erklärte er knapp. „Sie brauchen Abendkleider und so etwas.“

Abendkleider? Die hatte sie nicht in ihrem Kleiderschrank.

„Als Ihre Chefsekretärin ...“

„Als meine Chefsekretärin müssen Sie angemessen gekleidet sein. Es geht hier nicht um eine Vorstandssitzung.“

„Um was geht es denn genau?“

„Betrachten Sie es eher als Hausparty, bei der auch über Geschäftliches gesprochen wird.“

Jetzt verstand sie noch weniger, warum er sie dabei brauchte.

„Ich habe leider keine Abendkleider ...“, begann Hannah, doch Luca tat ihre Bemerkung mit einem Schulterzucken ab.

„Das lässt sich leicht ändern.“ Er nahm sein Smartphone aus der Tasche, drückte ein paar Tasten und sprach schnell auf Italienisch. Ein paar Minuten später beendete er den Anruf und nickte Hannah zu. „Nach der Arbeit begleiten Sie mich zu *Diavola*.“

„*Diavola*?“

„Kennen Sie die Boutique?“

Natürlich hatte Hannah von ihr gehört. Es war eine sehr noble Boutique in Mayfair, an der sie schon einmal vorbeigegangen war. Ein Kleid aus schimmernder Seide hatte im Schaufenster gehangen, allerdings ohne Preisschild.

Sie schluckte. „Das ist nicht ganz meine Preisklasse ...“

„Natürlich werde ich bezahlen.“ Stirnrunzelnd sah er sie an. „Es wird als Geschäftsausgabe verbucht. Ich kann wohl kaum von Ihnen erwarten, dass Sie ein Kleid kaufen, das Sie nur meinetwegen anziehen sollen.“

„Also schön.“ Hannah merkte, wie er sie musterte, und hatte das Gefühl, seine Erwartungen nicht zu erfüllen. Was befremdlich war, da er bisher immer mit ihr zufrieden gewesen war.

„Wir gehen in einer Stunde“, erklärte Luca und kehrte in sein Büro zurück.

Hannah verbrachte eine hektische Stunde. Sie erledigte ihre Arbeit und kümmerte sich um die Reisevorbereitungen. Sie wusste, dass Luca bei seinem Geschäftspartner, dem Hotelier Andrew Tyson, übernachten würde, zögerte jedoch, den Mann persönlich zu kontaktieren, um zu fragen, ob noch ein weiteres Schlafzimmer frei war. Es erschien ihr unangemessen, nach einem Zimmer für sich in der luxuriösen Villa des Tycoons zu bitten. Aber ihr blieb wohl nichts anderes übrig.

Sie war gerade dabei, eine E-Mail an Tysons Chefsekretärin zu verfassen, als Luca aus seinem Büro kam. Er zog seine Jacke an und sah sie fragend an.

„Sind Sie noch nicht fertig?“

„Tut mir leid. Ich schreibe gerade eine Mail an Mr. Tysons Chefsekretärin ...“

Er hob die Brauen. „Warum denn das?“

„Um nach einem extra Schlafzimmer zu fragen ...“

„Das wird nicht nötig sein“, warf Luca schnell ein, beugte sich vor und klappte ihren Laptop zu. „Es ist schon alles arrangiert.“

„Ach ja?“

„Ja. Und in Zukunft überlassen Sie bitte jegliche Kommunikation mit Mr. Tyson mir.“

Sein scharfer Ton ließ sie zusammenzucken. „Aber ich habe doch immer ...“

„Die Sache ist delikat. Ich erkläre Ihnen später die Einzelheiten. Und jetzt sollten wir gehen. Ich habe heute Abend noch viel zu tun, abgesehen davon, dass wir Sie einkleiden müssen.“

Bei seinem abweisenden Ton errötete sie. Ihr Chef war oft ungeduldig, aber nie unhöflich. Wortlos stand sie auf, nahm ihren Laptop und wollte ihn in die Tasche stecken.

„Lassen Sie den hier.“

„Meinen Laptop?“ Verwirrt sah sie ihn an. „Aber ich brauche ihn doch, wenn wir im Flugzeug arbeiten wollen ...“

„Das wird nicht nötig sein.“

Allmählich wurde ihr unbehaglich. Irgendetwas stimmte nicht mit diesem Wochenende. „Mr. Moretti, ich verstehe nicht ...“

„Was gibt es denn da nicht zu verstehen? Sie begleiten mich dieses Wochenende, das sowohl ein gesellschaftliches Ereignis als auch ein geschäftliches Treffen ist. Und ich bitte Sie, einfühlsam und diskret zu sein, da es eine heikle Situation ist. Überschreitet das Ihre Fähigkeiten, Miss Stewart?“

Ihr Gesicht brannte bei dieser Zurechtweisung. „Nein, natürlich nicht.“

„Gut.“ Er deutete mit dem Kopf zu den Lifttüren. „Dann lassen Sie uns gehen.“

Gekränt nahm Hannah ihre Jacke und folgte Luca zum Lift. Sie starrte geradeaus und versuchte, ihre Verwirrung zu bezwingen. Als Luca nach ihr den Lift betrat, registrierte sie zum ersten Mal, wie sehr er den Raum beherrschte. Sie waren schon oft zusammen im Lift gefahren, doch erst jetzt bemerkte sie, wie groß Luca war. Wie männlich. Die Luft schien mit einem Mal elektrisch aufgeladen zu sein. Verstohlen warf sie einen Blick auf sein Profil, die dunklen

Bartstoppeln auf dem ausgeprägten Kinn. Er hatte eine gerade Nase und hohe Wangenknochen, lange, überraschend dichte Wimpern und dunkle Augen.

Hannah wusste, dass die Frauen Luca Moretti liebten. Sie fühlten sich nicht nur von seiner Unnahbarkeit angezogen, sondern auch von seiner Sinnlichkeit und seinem Charisma. Vielleicht machten sie sich selbst etwas vor, indem sie glaubten, ihn zähmen und einfangen zu können. Denn das war noch keiner gelungen. Hannah hatte schon mehr als eine tränenüberströmte Schönheit davon abgehalten, in sein Büro zu stürmen. Für diesen kleinen Dienst hatte er sich noch nie bei ihr bedankt. Er tat so, als ob die Frauen, die sich ihm förmlich an den Hals warfen, nicht existierten, zumindest nicht außerhalb seines Schlafzimmers. Aber das war nur eine Vermutung, denn sie hatte keine Ahnung, wie Luca Moretti sich im Schlafzimmer verhielt.

Zum Glück war der Lift schnell unten. Die Tür öffnete sich, und Luca begleitete Hannah durch das beeindruckende Foyer aus Marmor von *Moretti Enterprises*. Eine Rezeptionistin wünschte ihnen einen guten Tag. Dann standen sie draußen auf der vom Regen nassen Straße.

Eine Limousine fuhr am Randstein vor, kaum, dass sie das Gebäude verlassen hatten, und Lucas Chauffeur stieg aus dem Wagen, um die Tür zu öffnen.

„Nach Ihnen“, sagte Luca. Hannah schlüpfte in den luxuriösen Wagen. Luca folgte ihr, und sein Bein stieß leicht an ihres, ehe sie näher zum Fenster rückte.

Sie konnte nicht widerstehen und strich über das samtweiche Leder der Rückbank „Ich bin noch nie in einer Limousine gefahren“, sagte sie.

„Noch nie?“

„Nein.“ Er mochte auf diese Weise durch die ganze Welt reisen, sie blieb immer im obersten Stock von Moretti Enterprises. Sicher, sie hatte aus der Distanz mit Luxus zu

tun. Hatte Champagner geordert, wenn er seine Geschäftsabschlüsse feierte, etliche Erster-Klasse-Tickets bestellt, Zimmer in Fünf-Sterne-Hotels gebucht oder überall auf der Welt die Concierges über Luca Morettis Wünsche informiert. Er wollte keine Lilien in den Blumenarrangements in seiner Suite und die Bettwäsche musste vom Feinsten sein. Doch sie selbst kannte solchen Luxus nicht. „Ich war noch nie in einem Fünf-Sterne-Hotel und bin auch noch nie Erster Klasse geflogen“, erklärte sie. „Ich habe noch nicht einmal Champagner getrunken.“

„Das können Sie dieses Wochenende nachholen“, meinte Luca und starrte aus dem Fenster. „Tut mir leid“, fügte er dann abrupt hinzu. „Ich weiß, dass ich ein bisschen ... angespannt wirke.“

Vorsichtig sah Hannah zu ihm herüber. „J...ja ...“

Er warf ihr ein reumütiges Lächeln zu. „Vermutlich haben Sie eher gedacht, dass ich ein ausgemachter Rüpel bin, so wie ich mich heute verhalte.“ Seine Miene wurde weicher, und er sah sie mit einem Blick an, bei dem Hannah unbehaglich wurde. „Tut mir leid.“

„Warum sind Sie denn so angespannt?“

„Wie ich schon sagte, dieses Wochenende ist delikat.“ Damit wandte er sich wieder zum Fenster. „Sehr delikat.“

Hannah wusste, dass sie ihn nicht weiter bedrängen durfte. Ihr war schleierhaft, warum dieser Geschäftsabschluss so delikat war. Denn die Hotelkette, die Luca übernehmen wollte, war nur ein kleiner Posten in seinem Immobilienbestand.

Die Limousine hielt bei Diavola. Es brannte noch Licht, obwohl es schon fast sieben war. Hannah war plötzlich unbehaglich zumute. Wie würde das Ganze ablaufen? Würde sie ein Kleid aussuchen oder ihr Chef? Sie hatte schon vieles für ihn erledigt, aber sich noch kein Abendkleid für ihn gekauft. Und sie fand den Gedanken nicht sehr reizvoll, sich

ihm in dem Kleid präsentieren zu müssen. Vielleicht beließ er es aber auch dabei, dass sie sich eines aussuchte.

Sicher. So würde es sein. Luca Moretti sah seiner Chefsekretärin bestimmt nicht gern dabei zu, wie sie verschiedene Kleider anprobierte. Beruhigt von diesem Gedanken, stieg Hannah aus der Limousine.

Luca folgte ihr und legte eine Hand an ihren Ellbogen. Die Berührung schockierte sie, denn Luca hatte sie noch nie angefasst. Weder hatte er sie in den drei Jahren je umarmt noch ihr einen Klaps auf den Arm gegeben. Hannah hatte immer das Gefühl gehabt, dass er ein Einzelgänger war, trotz all der Frauen in seinem Leben. Und es hatte ihr nichts ausgemacht, weil sie sich lieber auf die Arbeit konzentrierte. Für viel mehr war in ihrem Leben ohnehin kein Platz.

Doch jetzt blieb Lucas Hand an ihrem Ellbogen, während er sie in die Boutique führte. Als die Verkäuferin zu ihnen trat, legte er sie auf ihren Rücken. Hannah spürte seine Wärme durch den Rock. Er hatte seine Finger gespreizt, sodass er mit seinem kleinen Finger eben ihren Po berührte. Ihr ganzer Körper versteifte sich, während eine verräterische Hitze in ihr aufflammte.

„Ich hätte gern eine komplette Garderobe für das Wochenende für meine Begleiterin“, sagte er zu der Frau, die mit den Wimpern klimperte. „Abendkleider, Tageskleidung, einen Badeanzug, Nachtwäsche und Unterwäsche.“ Er warf einen Blick auf seine goldene Uhr. „Und ich habe weniger als eine Stunde Zeit.“

„Sehr wohl, Mr. Moretti.“

Unterwäsche? „Mr. Moretti, ich brauche all diese Sachen nicht“, protestierte Hannah leise. Und ganz sicher wollte sie nicht, dass ihr Chef ihr einen BH kaufte. Sie spürte, dass der Druck seiner Hand auf ihrem Rücken stärker wurde.

„Nennen Sie mich doch Luca.“ Bei seinem Vorschlag wäre ihr fast die Kinnlade heruntergekippt. Zu einer solchen

Vertraulichkeit hatte er sie noch nie aufgefordert. „Sie arbeiten jetzt für mich – seit wann? Drei Jahren?“, murmelte er, sodass nur sie ihn hören konnte. Er beugte sich so nah zu ihr, dass sie sein Aftershave riechen konnte. „Vielleicht sollten wir uns endlich beim Vornamen nennen ... Hannah.“

Sie zitterte, als sie ihren Vornamen aus seinem Mund hörte, und trat einen Schritt von ihm weg, sodass er sie nicht mehr berühren konnte. Doch seltsamerweise vermisste sie sofort die Wärme und den Druck seiner Hand.

„Also gut.“ Trotzdem brachte sie es nicht über sich, seinen Vornamen zu sagen. Es fühlte sich seltsam an und viel zu vertraut nach drei Jahren respektvoller Distanz. Warum schüttelte Luca all dies jetzt ab?

Während die Verkäuferin verschiedene Kleidungsstücke zusammensuchte, trat eine weitere zu ihnen und geleitete sie zu einem Diwan aus cremefarbenen Samt. Eine dritte brachte zwei Gläser mit Champagner und Cracker mit Kaviar.

Luca setzte sich, offensichtlich gewöhnt an all diesen Luxus. Die Verkäuferin machte Hannah ein Zeichen.

„Wenn die *Signorina* mir bitte folgen würde ...“

Benommen folgte Hannah der Frau in die Umkleidekabine, die größer war als der gesamte oberste Stock ihres Hauses.

„Zuerst das hier?“, schlug die Verkäuferin vor und hielt ein Abendkleid in hellblauem Chiffon und Satin hoch. Etwas so Erlesenes hatte Hannah noch nie gesehen.

„Na schön“, seufzte sie und fühlte sich wie in einem surrealen Traum. Langsam knöpfte sie ihre Bluse auf.

2. KAPITEL

Während Luca darauf wartete, dass Hannah aus der Umkleidekabine kam, nippte er an seinem Champagner und versuchte, sich zu entspannen. Er war ein bisschen zu überdreht wegen dieses Wochenendes, und das hatte seine viel zu clevere Sekretärin bemerkt. Er wollte jedoch nicht, dass sie sein Spiel durchschaute, bevor sie auf Santa Nicola waren. Denn er durfte nicht riskieren, dass sie es ablehnte, ihn zu begleiten. Obwohl Hannah Stewart sich seinen Wünschen bisher stets gefügt hatte, hatte sie mehr Rückgrat, als er anfänglich geglaubt hatte. Und er wollte nicht, dass sie es gegen ihn einsetzte.

Verstimmt trank Luca noch einen Schluck Champagner. In weniger als vierundzwanzig Stunden wäre er auf Santa Nicola und würde Andrew Tyson treffen. Ob der Mann ihn erkennen würde? Es war schon so lange her. Sollte Tyson ihn erkennen, würde das all seine Pläne ruinieren. Das hielt Luca jedoch nicht davon ab, trotzdem auf irgendeine Reaktion zu hoffen, die dieses Brennen in seiner Brust rechtfertigte, das er schon viel zu lange verspürte.

„Und?“, rief er Hannah zu, die schon seit fast zehn Minuten in der Umkleidekabine war. „Haben Sie schon etwas anprobiert?“

„Ja, aber dieses ist ein bisschen ...“ Ihre Stimme verlor sich, und Luca sah zu dem geschlossenen Samtvorhang der Umkleidekabine.

„Kommen Sie heraus, dann kann ich es mir ansehen.“

„Ist schon in Ordnung.“ Sie klang ein wenig panisch, wenn auch entschieden. „Ich probiere etwas anderes an ...“

„Hannah ...“ Luca versuchte, seine Ungeduld zu bezwingen. „Ich würde das Kleid gern sehen, bitte.“ Er

musste einfach sichergehen, dass Hannah glaubwürdig wirkte.

„Ich bin schon dabei, mich umzuziehen“, rief sie.

Doch Luca war bereits aufgesprungen, ging zur Umkleidekabine und zog den Vorhang auf.

Er wusste nicht, wer zuerst nach Luft schnappte – Hannah, die sein Verhalten schockierte, oder er selbst, weil der Anblick seiner Sekretärin ihn völlig unerwartet erregte.

Sie stand mit dem Rücken zu ihm. Das Kleid aus hauchdünнем Stoff war hinten bis zur ihrer Taille heruntergerutscht, während sie es vorn schützend gegen ihre Brust presste. Sie wirkte wie eine empörte Jungfrau.

„Mr. Moretti ...“, murmelte sie und errötete tief.

„Luca“, rief er ihr in Erinnerung und warf einen warnenden Blick zu der Verkäuferin, die diskret in einer Ecke wartete. Er wollte nicht, dass es Klatsch gab.

„Luca“, wiederholte Hannah, doch sie klang verärgert.
„Gehen Sie bitte. Ich will mich umziehen.“

„Ich wollte das Kleid sehen. Schließlich bezahle ich es.“ Dass er diese Trumpfkarte gezogen hatte, kümmerte ihn wenig. „Wie viel kostet das Kleid?“, fragte er die Verkäuferin.

Die Frau zögerte kurz. „Neuntausend Pfund, *Signor Moretti*.“

„Neuntausend ...“ Entsetzt wirbelte Hannah herum. Das Kleid wäre ihr fast aus den Händen gerutscht. Luca erhaschte einen Blick auf helle Haut mit ein paar Sommersprossen und den Ansatz einer kleinen, perfekt gerundeten Brust. Dann zog sie das Kleid bis zum Kinn, ihr Gesicht rot vor Scham.

„Vorsicht“, zog er sie auf. „Der Stoff sieht sehr delikat aus.“

„So delikat wie das Wochenende?“, gab sie zurück, und er lächelte.

„Ich wusste gar nicht, dass Sie auch wütend werden können.“

„Und ich wusste nicht, dass Sie neuntausend Pfund für ein Kleid ausgeben.“

Aufrichtig überrascht hob er die Augenbrauen. „Den meisten Frauen, die ich kenne, macht es Spaß, mein Geld auszugeben.“

„Dann haben Sie wohl nur wenige Bekanntschaften“, gab Hannah zurück. „Denn die meisten Frauen sind nicht nur an Geld oder shoppen interessiert.“

„Wenn Sie meinen.“

„Jedenfalls ist es falsch“, murmelte Hannah und wandte ihm wieder den Rücken zu.

„Warum haben Sie etwas dagegen? Es ist doch mein Geld.“

„Wissen Sie eigentlich, was man mit neuntausend Pfund alles machen kann?“ Sie bebte vor Empörung.

„Jetzt sagen Sie mir nicht, dass Sie eine dieser mitühlenden Seelen sind“, erwiederte Luca. „Ich hätte mehr von Ihnen erwartet, Hannah.“

„Bin ich nicht“, antwortete sie steif. „Ich hätte nie einen Einwand erhoben, wenn Sie das Geld für sich selbst ausgeben würden. Aber für mich ...“

„Das ist meine Entscheidung“, fiel er ihr ins Wort. „Und jetzt will ich endlich sehen, wie das Kleid an Ihnen aussieht.“

Die Verkäuferin verstand den Wink, trat vor und zog den Reißverschluss hoch, obwohl nicht viel hochzuziehen war. Denn das Neckholder-Kleid war fast rückenfrei.

Luca setzte eine geschäftsmäßig interessierte Miene auf, als Hannah sich zu ihm umdrehte. Als würde er das Kleid nur begutachten, um zu sehen, ob es für die entsprechende Gelegenheit geeignet war und nicht, weil es sein Verlangen weckte. Warum er auf diese Weise auf den Körper seiner

Sekretärin reagierte, wusste er nicht. Vermutlich lag es an den Kleidern von Diavola, die ihre Wirkung nie verfehlten.

„Sehr gut“, sagte er zu der Verkäuferin. „Wir nehmen es. Jetzt brauchen wir noch etwas Legeres für den Tag und ein halbformelles Kleid für den ersten Abend.“

„So etwas habe ich zu Hause“, protestierte Hannah.

Luca hob eine Hand. „Bitte hören Sie auf, mir zu widersprechen, Hannah. Das ist sinnlos. Ich sagte Ihnen doch, dass ich es als Geschäftsausgabe verbuche.“

Sie schwieg, doch in ihren Augen flammte unterdrückte Wut.

Luca konnte nicht widerstehen, sie noch ein wenig zu quälen. Vielleicht wollte er sie aber auch nur berühren. Jedenfalls zog er an der Schleife ihres Neckholders.

„Na also“, sagte er, während sie schockiert den Stoff umklammerte, damit das Kleid nicht herunterrutschte. „Und jetzt beeilen Sie sich. Ich muss in fünfundvierzig Minuten wieder draußen sein.“

Mit zitternden Händen zog Hannah das Abendkleid aus und warf es der Verkäuferin zu, viel zu aufgewühlt, um daran zu denken, wie empfindlich der Stoff war.

Was ist eigentlich los? Warum behandelt Luca mich so? Und weshalb hat sich mein ganzer Körper angespannt, als sein Blick zu meinem Ausschnitt gewandert ist?

Vielleicht weil ich diese Seite an meinem Chef noch nie gesehen habe, dachte sie verbittert.

Sie unterdrückte einen Schauer, als sie sich daran erinnerte, wie seine Finger ihren nackten Rücken berührt hatten. Wie dumm, auf einen Mann in dieser Weise zu reagieren. In diesem Moment war sie sich nicht einmal sicher, ob sie ihn mochte.

Während Luca nichts anderes im Sinn gehabt hatte, als sie zu verunsichern.

„*Signorina?* Möchten Sie das nächste Ensemble anprobieren?“

Langsam stieß Hannah die Luft aus. „Ja, bitte.“ Dieser Abend war irgendwie unwirklich, einschließlich ihrer eigenen Reaktionen. Wann hatte sie ihrem Chef je widersprochen? Obwohl er sich nicht wie ihr Chef angefühlt hatte, als er in ihre Umkleidekabine gekommen war und sie mit nacktem Rücken und fast entblößten Brüsten gesehen hatte. Gleichzeitig benahm er sich fordernd und autoritär und erwartete blinden Gehorsam von ihr. Was für eine bizarre Situation.

Die Verkäuferin reichte ihr ein hellrosa Etuikleid aus Leinen, das perfekt passte. Ob Luca dieses Kleid auch angezogen sehen wollte? Und was war mit dem Bikini oder der Spitzenunterwäsche, die schon auf einem Stuhl für sie bereitlagen? Allein bei der Vorstellung stieg Hitze in ihr auf, was sie noch mehr verwirrte.

„Es passt“, sagte sie zu der Verkäuferin und zog das Kleid so schnell es ging wieder aus. Wenn sie sich beeilte, würde Luca vielleicht nicht wieder in die Umkleidekabine kommen und so tun, als gehöre ihm die ganze Welt – sie eingeschlossen.

Zweiundvierzig Minuten später war alles in Seidenpapier eingepackt und steckte in glänzenden Tragetaschen – einschließlich des züchtigsten Bikinis, den Hannah hatte finden können, und den Dessous aus beiger Seide und cremefarbener Spitze. Warum gab Luca ein Vermögen für Kleidung aus, wenn es um einen so belanglosen Geschäftsabschluss ging?

„Ich glaube, Sie haben heute Abend mehr für mich ausgegeben als Sie einnehmen, wenn Sie die Resorts kaufen“, bemerkte sie, als sie wieder draußen waren. Es hatte aufgehört zu regnen, und über den eleganten

Stadthäusern von Mayfair hing eine fahle Mondsichel. „Andrew Tyson besitzt doch nur etwa sechs Resorts, oder?“

„Allein das Land ist es wert“, entgegnete Luca und knöpfte seine Jacke zu. Unmittelbar darauf fuhr die Limousine vor, und die Verkäuferin verstaute die Tragetaschen im Kofferraum.

„Ich muss jetzt nach Hause“, erklärte Hannah. Auf der einen Seite erleichterte sie die Vorstellung, sich der beunruhigenden Präsenz von Luca nicht länger aussetzen zu müssen, auf der anderen Seite wollte sie nicht, dass dieser bizarr magische Abend endete. Doch sie brauchte fünfundvierzig Minuten mit der U-Bahn bis zu ihrem kleinen Haus, und es war schon spät.

„Ich fahre Sie“, erwiderte Luca. „Steigen Sie ein.“

„Ich wohne ziemlich weit entfernt ...“

„Ich weiß, wo Sie wohnen.“

Natürlich wusste ihr Chef, wo sie lebte, das stand schließlich in ihren Unterlagen. Trotzdem wollte sie nicht, dass er in ihre Privatsphäre eindrang.

„Ich möchte nicht ...“

„Steigen Sie ein, Hannah. Es ist schon fast acht, und wir müssen morgen früh um neun los. Warum wollen Sie fast eine Stunde in der U-Bahn verbringen, wenn es unnötig ist?“

Er hatte recht. „Also gut. Danke.“ Sie stieg in die Limousine, penibel auf Abstand zu Luca bedacht. Immer noch spürte sie seine Finger auf ihrem Rücken. Wie dumm von ihr. Sicher hatte es ihn amüsiert, wie peinlich ihr die Situation gewesen war. Dabei hatte sie nur so auf ihn reagiert, weil er attraktiv war und sie seit mehr als fünf Jahren von keinem Mann mehr berührt worden war. Ihre Mutter fand, dass es höchste Zeit sei, sich wieder zu verabreden, aber Hannah hatte keine Zeit dafür.

Als die Limousine losfuhr, lehnte Hannah sich zurück, von plötzlicher Müdigkeit überwältigt.

„Hier.“ Luca drückte ihr ein Glas in die Hand. Überrascht sah sie auf die Champagnerflöte. „In der Boutique haben Sie nichts getrunken“, erklärte Luca. „Und Sie sagten ja, dass Sie noch nie Champagner getrunken haben.“

„Oh.“ Sie war gerührt, aber auch verwirrt, dass er sich Gedanken um sie machte. „Danke.“

Vorsichtig nippte Hannah an dem Glas und rümpfte die Nase, als sie die prickelnde Flüssigkeit in ihrer Kehle spürte. Luca lächelte. Zweifellos amüsierte ihn ihre Unerfahrenheit.

„Es prickelt stärker, als ich dachte.“ Hannah fühlte sich sehr unbeholfen. Luca hatte sicher schon aus seinem Fläschchen Champagner getrunken.

Mit einem verlegenen Lächeln reichte sie ihm das Glas zurück. Luca nahm es entgegen und hob eine Braue. „Schmeckt es Ihnen nicht?“

„Es ist ... ich habe noch nichts gegessen. Und Sie wissen ja, Alkohol auf leeren Magen verträgt sich nicht so gut“, plapperte sie und fühlte sich in so vieler Hinsicht völlig fehl am Platz. Die ruhige, tüchtige Chefsekretärin stammelte auf einmal nur noch und errötete, während ihr Chef sich eher wie ein Mann gab und nicht wie ihr Arbeitgeber. Sie verstand weder ihn noch sich selbst, und das ärgerte sie sehr.

„Tut mir leid“, murmelte Luca. „Ich hätte daran denken sollen.“ Er drückte auf einen Knopf der Gegensprechanlage und gab ein paar Anweisungen auf Italienisch.

Misstrauisch musterte Hannah ihn von der Seite. „Was tun Sie da?“

„Ich habe meinen Fahrer gebeten anzuhalten, damit wir essen gehen können. Sie haben doch nichts vor?“

Beunruhigt setzte sie sich aufrecht hin. „Nein, aber das ist wirklich nicht nötig ...“

„Hannah, Sie haben Hunger. Wenn Sie bis spät abends im Büro arbeiten müssen, sorge ich auch dafür, dass Sie ein

Abendessen bekommen. Und das hier ist nichts anderes.“

Nur dass es sich nicht so anfühlte. Und als die Limousine vor einem eleganten Restaurant mit roten Samtvorhängen an den Fenstern und goldener Schrift an der Tür hielt, wusste Hannah, dass dieses Dinner nichts mit Sandwiches und Kaffee zu tun hatte, was Luca sie sonst bestellen ließ, wenn sie spät abends noch arbeiteten.

Sie schluckte und kämpfte gegen das Gefühl der Unsicherheit an. Warum sollte sie mit dieser Situation nicht fertig werden? Schließlich arbeitete sie seit drei Jahren für einen der mächtigsten Männer im Immobiliensektor.

Hannah riss sich zusammen und stieg aus dem Wagen. Luca hielt ihr die Tür zum Restaurant auf und folgte ihr hinein. Die unaufdringliche Eleganz beruhigte sie sofort.

„Ein Tisch für zwei, Monsieur Moretti?“, fragte der französische Ober, der die Speisekarten bereits in der Hand hielt. Kannte man ihren Chef eigentlich überall?

Luca nickte, und der Kellner geleitete sie zu einem Tisch in der Ecke.

Hannah betrachtete die Speisekarte. Gänseleber, gegrillte Wachtel, geschmarter Glattbutt ...

„Haben Sie schon gewählt?“, fragte Luca.

„Ja.“ Sie klappte die Karte zu.

Der Ober kam mit der Weinkarte. Luca warf nur einen kurzen Blick darauf, ehe er eine Flasche bestellte. Dann wandte er sich wieder an Hannah, kaum, dass der Mann gegangen war.

„Mir ist aufgefallen, dass ich sehr wenig über Sie weiß.“

„Mir war nicht bewusst, dass Sie mehr über mich erfahren wollen.“ In den drei Jahren hatte Luca ihr nie eine persönliche Frage gestellt.

„Es ist immer wichtig, informiert zu sein“, gab er mit einem Schulterzucken zurück. „Also, wo sind Sie aufgewachsen?“

„In einer kleinen Stadt in der Nähe von Birmingham.“ Argwöhnisch sah sie ihn an. *Warum will er das plötzlich wissen?*

„Haben Sie Geschwister?“

„Nein“, antwortete Hannah und entschied, dass sie ihm ebenso gut Fragen stellen könnte. „Und was ist mit Ihnen?“

Erstaunt sah Luca sie an. In dem schummrigen Licht des Restaurants sah er noch attraktiver aus als sonst. „Was soll mit mir sein?“

„Haben Sie Brüder oder Schwestern?“

Kurz wandte er den Blick ab. „Nein.“

Offensichtlich wollte er keine persönlichen Fragen beantworten, was Hannah nicht überraschte. Der Ober kam, um ihre Bestellung aufzunehmen. Sie entschied sich für einen einfachen Salat und gebratene Wachtel und hoffte, dass sie wie Huhn schmecken würde. Luca bestellte sich ein Steak, ehe der Sommelier mit einer Flasche Wein kam. Sie sah zu, wie Luca davon kostete und zustimmend nickte, worauf der Sommelier zwei Gläser für sie füllte.

„Ich sollte wirklich nicht ...“, begann Hannah. Sie trank nicht oft Alkohol und wollte am nächsten Tag frisch und ausgeruht sein. Außerdem wollte sie in Lucas Gegenwart keinen Schwips haben und sich vor ihrem Chef noch alberner vorkommen.

„Sie trinken ja nicht auf leeren Magen“, antwortete Luca. „Und ich denke, Sie sollten sich ein bisschen entspannen.“

„Ach ja?“, gab Hannah knapp zurück. „Ich muss zugeben, dass all das ein bisschen ungewöhnlich ist, Mr. ...“

„Luca.“

„Warum?“, platzte sie heraus. „Weshalb gerade jetzt?“

Sein dunkler Blick ruhte einen Moment auf ihr, und sie hatte den Eindruck, als würde er seine Worte sorgsam abwägen. „Warum nicht?“, erwiderte er schließlich und griff nach seinem Weinglas. Hannah war frustriert, aber auch ein

wenig erleichtert über seine ausweichende Antwort. Denn sie wusste nicht, wie sie reagiert hätte, hätte er ihr irgendetwas Verrücktes offenbart.

Glücklicherweise stellte Luca keine weiteren persönlichen Fragen mehr, und während sie aßen, schwiegen sie die meiste Zeit. Das war Hannah sehr recht. Trotzdem war sie immer noch nervös.

Was schade war, wie sie feststellte, als Luca die Rechnung beglich. Denn es war ein wirklich erstaunlicher Abend gewesen. Zuerst die Designergarderobe und danach ein Essen mit einem charismatischen sexy Mann. Leider fühlte es sich jedoch nicht wunderbar an, sondern seltsam. Mochte Luca Moretti auch zig Frauen haben, die auf Abruf bereitstanden, wollte Hannah sich nicht in diese Riege einreihen. Nicht, wenn sie ihren Job behalten wollte, ganz zu schweigen von ihrem Verstand.

Ohne viel zu sagen, fuhren sie zu ihrem kleinen Haus. Als sie es erreichten, war es fast zehn. Mit einem Anflug von Schuldbewusstsein dachte Hannah daran, dass ihre Mutter inzwischen müde sein musste und sich sicher Sorgen machte.

„Wir sehen uns dann morgen früh um neun“, sagte Luca.

Hannah sah ihn überrascht an. „Ich dachte, ich fahre selbst zum Flughafen.“

„Mit der U-Bahn? Und wenn Sie zu spät kommen? Nein, so ist es besser. Kommen Sie, lassen Sie mich die Taschen tragen.“

Während Hannah nach ihren Schlüsseln suchte, trug Luca ihre Einkäufe aus der Boutique bis zur Tür. „Danke“, murmelte sie. „Sie können jetzt gehen ...“

Doch er wartete, bis sie die Tür aufgeschlossen hatte.

„Hannah“, rief ihre Mutter aus dem Inneren des Hauses.
„Wo warst du denn so lange?“

„Alles in Ordnung.“ Hannah drehte sich zu Luca um und riss ihm die Tragetaschen förmlich aus den Händen. „Vielen Dank. Bis morgen um neun.“

Er warf einen Blick auf den engen Flur hinter ihr, wo jeden Moment ihre Mutter erscheinen musste. Sicher fragte er sich, wie sie lebte.

„Gute Nacht“, sagte Hannah und schloss die Tür.

Ihre Mutter Diane sah mit großen Augen auf die teuer aussehenden Tragetaschen. „Was, in aller Welt ...“

„Das ist eine lange Geschichte“, fiel Hannah ihr ins Wort. „Tut mir leid, dass ich so spät bin. Ist Jamie ...?“

„Er ist ohne Murren ins Bett gegangen“, beruhigte Diane sie, bevor ihr Blick wieder zu den Taschen wanderte. „Du hast aber viel eingekauft.“

„Ja“, stimmte Hannah ihr grimmig zu. „Lass mich erst nach Jamie sehen, dann erzähle ich dir alles.“ Oder zumindest einiges. Wahrscheinlich würde sie ein paar Details auslassen, wie zum Beispiel, dass Luca ihr das Kleid fast ausgezogen hatte. Allein bei der Erinnerung lief ihr ein Schauer über den Rücken.

„Ich mache dir eine Tasse Tee“, meinte Diane. Hannah war bereits die enge Treppe hinaufgestiegen und ging durch den dunklen Flur zu dem kleinen zweiten Schlafzimmer. Auf Zehenspitzen trat sie ein. Ihr Herz hob sich bei dem vertrauten, geliebten Anblick: *mein Sohn*.

Sanft strich Hannah ihm die blonden Haare aus der Stirn und streichelte mit den Fingern über seine weiche Kinderwange. Er war fünf und das Licht ihres Lebens. Und jetzt würde sie ihn ein ganzes Wochenende nicht sehen.

Sofort bekam sie ein schlechtes Gewissen. Hannah wusste, dass ihr Job fordernd war und sie nicht so viel Zeit mit Jamie verbringen konnte, wie sie es gern wollte. Aber ihr war auch bewusst, wie wichtig es war, finanziell unabhängig

zu sein. Deshalb bereute sie es nicht, dass sie für Luca Moretti arbeitete

Sanft küsst sie ihren Sohn auf die Stirn und ging leise hinaus.

3. KAPITEL

Luca trommelte mit den Fingern auf seinen Oberschenkel, als die Limousine vor Hannahs Haus vorfuhr. Vor weniger als zwölf Stunden war er schon einmal hier gewesen. Es hatte ihn seltsam beunruhigt, einen kleinen Einblick in ihr Leben erhascht zu haben - den engen Flur mit all den Jacken und Stiefeln, der Klang einer weiblichen Stimme. *Ihre Mutter? Warum will ich das überhaupt wissen?*

Vielleicht weil er Hannah Stewart bisher nur als Mittel zum Zweck betrachtet hatte. Zuerst als seine tüchtige Sekretärin und jetzt als seine angeblich zukünftige Frau. Gestern Abend war ihm klar geworden, dass er mehr über Hannah wissen musste, damit diese Scharade überhaupt funktionierte. Er hatte einiges erfahren, und gerade deshalb nun ein schlechtes Gewissen, weil er sie benutzte.

Ungehalten öffnete Luca die Tür der Limousine und stieg aus. Es war ja nicht so, dass er Hannah das Leben schwerer machte. Schließlich erwartete sie ein luxuriöses Wochenende auf einer Mittelmeerinsel. Und was war schon dabei, wenn sie sich ein bisschen verstellen musste? Er würde dafür sorgen, dass sie dabei nicht zu kurz kam.

Er drückte auf die Klingel, und Hannah öffnete kurz darauf. Sie trug ihr übliches Bürooutfit, einen dunklen Bleistiftrock und eine helle Seidenbluse, diesmal in Grau und Rosa. Dazu eine Perlenkette, Perlenohrringe und schwarze Schuhe mit kleinem Absatz. Es war nichts falsch daran, aber als seine Verlobte würde sie so etwas nicht tragen, wenn sie ihn zu einer Hausparty am Wochenende begleitete. Sie sah wie seine Chefsekretärin aus, nicht wie eine Frau, die verliebt war und sich ein schönes Wochenende machen wollte.

„Was ist denn mit den Sachen, die ich Ihnen gestern gekauft habe?“

„Ihnen auch einen guten Morgen“, gab Hannah zurück. „Ich hebe sie auf, bis wir auf Santa Nicola sind.“ Sie hob eine Braue. „Oder ist der Flug auch schon Teil dieses gesellschaftlichen Ereignisses?“

„Natürlich nicht.“ Luca wusste, dass er Hannah nichts vorwerfen konnte, weil sie es nicht anders wusste. Er würde ihr schon früh genug die Wahrheit sagen ... wenn nichts mehr schiefgehen konnte. „Haben Sie fertig gepackt?“

„Sicher.“ Sie wollte ihren Koffer nehmen, doch Luca war schneller. „Ich stelle ihn in den Kofferraum.“

„Hallo, Mr. Moretti.“ Eine ältere Frau erschien hinter Hannah und schenkte ihm ein zaghafes Lächeln.

„Guten Morgen.“ Zu spät wurde Luca bewusst, wie bissig er gegenüber Hannah geklungen haben musste. Dieses ganze Vorhaben raubte ihm seine kühle Selbstbeherrschung. Er zwang sich zu einem charmanten Lächeln und reichte der Frau die Hand.

„Ich bin Diane Stewart, Hannahs Mutter.“

„Schön, Sie kennenzulernen.“

„Ich muss jetzt gehen, Mum.“ Hannah schlüpfte in eine schwarze Wolljacke und hob ihren Pferdeschwanz, um ihn aus dem Kragen zu ziehen. Luca erhaschte einen kurzen, verwirrenden Blick auf die helle Haut im Nacken und ein paar kleine goldene Löckchen an ihrem Hals.

„Ich sage Jamie auf Wiedersehen von dir“, versprach Diane.

Jamie? Ein Freund? Offensichtlich jemand, der ihr sehr nahestand. Aber vielleicht war Jamie auch der Name eines Mädchens. Eine Freundin?

„Danke, Mum“, murmelte sie und umarmte ihre Mutter hastig, bevor sie zur Limousine ging.

Luca reichte dem Chauffeur den Koffer, dann stieg er hinten zu Hannah in den Wagen. Sie saß nah am Fenster, das Gesicht zur Scheibe gerichtet.

„Leben Sie mit Ihrer Mutter zusammen?“, fragte er.

„Nein, sie ist nur über Nacht geblieben, weil ich gestern erst spät nach Hause gekommen bin.“

„Warum war sie denn überhaupt bei Ihnen?“

Kurz warf sie ihm einen Blick zu. „Sie ist zu Besuch.“

Hannah Stewart schien genauso verschlossen zu sein wie er selbst. „Tut mir leid, dass ich dazwischengefunkt habe.“ Er hielt inne. „Sie hätten mir sagen sollen, dass sie zu Besuch ist, dann hätte ich Rücksicht darauf nehmen können.“

Ihr ungläubiger Blick sprach Bände. Das ärgerte Luca ein wenig, obwohl es nicht angebracht war, denn er wusste, dass er keine Rücksicht genommen hätte. Dafür brauchte er Hannah an diesem Wochenende viel zu dringend. Trotzdem verteidigte er sich weiter. „Ein derart unverschämter Arbeitgeber bin ich nun auch wieder nicht.“

„Das habe ich auch nie gesagt.“

Was stimmte. Trotzdem ärgerte er sich. Es war dieses verdammt Schuldgefühl, weil er zu einer List gegriffen hatte. Dabei mochte er es nicht, zu lügen, sondern war immer dafür, mit offenen Karten zu spielen. Denn er musste bereits mit zu vielen Lügen leben. Doch diesmal war es etwas anderes. Und seine Rache an Andrew Tyson war weitaus wichtiger als die verletzten Gefühle seiner Chefsekretärin.

Hannah setzte sich zurück, froh, dass die peinliche Abschiedsszene vorbei war. Luca war überraschend neugierig in Bezug auf ihr Leben. Zum Glück hatte sie es geschafft, seine Fragen abzuwenden. Sie hatte ihrem Chef noch nie von ihrem Sohn erzählt, und so sollte es auch bleiben. Instinktiv wusste sie, dass Luca Moretti nicht erfreut wäre, wenn er von ihrer Verpflichtung wüsste, ganz egal, was er gerade über Rücksichtnahme gesagt hatte. Sie war